

## Eucharistische Nüchternheit

Die Älteren werden sich noch erinnern. Früher war es ein strenges Gebot, dass man vor dem Empfang der heiligen Kommunion nichts gegessen und getrunken haben durfte. „Eucharistische Nüchternheit“ heißt das. Aber was ist der Sinn dieses Gebotes? Vielleicht kann diese Frage uns helfen, besser zu verstehen, was Eucharistie überhaupt meint und warum die Eucharistie so wichtig für die Kirche ist, ja warum sie „die Quelle und der Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens ist, wie das 2. Vatikanische Konzil sagt.

Was ist der Sinn des Gebotes von der eucharistischen Nüchternheit? Es geht nicht so sehr darum, wie man Angst hätte, es könnte im Magen irgendwie unwürdige irdische Speise mit der heiligen Kommunion vermengt werden, wie manche meinen. Der Grund für dieses Gebot ist ganz simpel und schlicht, dass man Hunger haben sollte, richtigen Hunger, den man spürt. Und Hunger ist immer ein Bild für die Sehnsucht des Menschen. Unsere Sehnsucht spüren: darum geht es also!

Heute ist das Gebot von der eucharistischen Nüchternheit zwar nicht abgeschafft, aber es ist auch nicht mehr viel übrig geblieben. Gerade einmal eine Stunde vor dem Empfang der Kommunion sollen wir nichts mehr zu uns nehmen. Und das ist wahrlich nicht genug, um wirklich Hunger zu empfinden. Damit verliert dieses Gebot seinen eigentlichen Sinn, und es ist nicht verwunderlich, dass heute kaum noch jemand überhaupt darum weiß. Aber vielleicht ist die Tatsache, dass der Sinn dieses Gebotes mehr und mehr verblasst, ein guter Ausdruck für ein viel tiefer sitzendes Problem in unserer Gesellschaft. Wir haben heutzutage einfach verlernt, was Hunger bedeutet. Wir leben in einer Konsumgesellschaft. Und die Botschaft, die uns tagtäglich von allen Seiten vermittelt wird, heißt: Es gibt keine Sehnsucht, keinen Hunger, der nicht gestillt werden könnte. Wir haben Essen und Trinken im Überfluss, niemand braucht hier in unserem Land Hunger zu leiden. Und auch für den Hunger nach dem Lebenssinn gibt es tausend Angebote. Die Botschaft unserer Gesellschaft lautet: Für Geld ist jeder Hunger, jede Sehnsucht zu stillen!

Und trotzdem leben die Menschen hier offensichtlich nicht glücklicher und zufriedener. Im Gegenteil: Je mehr sie versuchen, ihre Sehnsüchte zu befriedigen, desto mehr spüren sie, dass da eine Unzufriedenheit bleibt. Letztlich werden die Bedürfnisse eben nur oberflächlich bedient, die tiefe Sehnsucht darunter bleibt: die Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Liebe, nach einem Sinn für das eigene Leben, die Sehnsucht nach wirklichem Leben, das eine Bedeutung hat; und diese Sehnsucht lässt nicht einfach ersticken im Konsum. Tief im Menschen wohnt eine Sehnsucht, die viel größer ist als das, was Menschen möglich ist; es ist eine Sehnsucht, ein Hunger, der weit über den Menschen hinaus greift. Von dieser Sehnsucht spricht Jesus in der Rede über das Lebensbrot: Vom Hunger, der nicht durch irdische Speise, nicht durch Konsum, nicht mit Geld zu stillen ist.

Das ist das zentrale Geheimnis der Eucharistie: „Ich bin das Brot des Lebens, sagt Jesus. Eucharistie heißt: In seiner Hingabe, in seinem Tod und seiner Auferstehung gibt sich uns Jesus zur Speise. Es ist die Speise, die unseren Hunger wirklich stillen kann: Unseren Hunger nach Sinn, nach Leben, nach

Leben in Fülle. Anders gesagt: Gerade unsere Sehnsucht nach „mehr“ kann so zum Ort werden, wo Gott selbst uns in tiefster Weise begegnet. Seit einigen Wochen können wir nicht mehr in die Kirche gehen, um miteinander die Eucharistie zu feiern. Das ist eine wirklich große Nüchternheit und ich hoffe, dass wir alle großen Hunger nach der Eucharistie spüren.

Pastor Peter